

16. Februar 2020 Reinberg / Pripsleben

Orgelvorspiel

**Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet,
so verstockt eure Herzen nicht.**

Hebr 3,15

EG 15

1. »Tröstet, tröstet«, spricht der Herr,
»mein Volk, dass es nicht zage mehr.«
Der Sünde Last, des Todes Fron
nimmt von euch Christus, Gottes Sohn.

2. Freundlich, freundlich rede du
und sprich dem müden Volke zu:
»Die Qual ist um, der Knecht ist frei,
all Missetat vergeben sei.«

3. Ebnet, ebnet Gott die Bahn,
bei Tal und Hügel fanget an.
Die Stimme ruft: »Tut Buße gleich,
denn nah ist euch das Himmelreich.«

4. Sehet, sehet, alle Welt
die Herrlichkeit des Herrn erhellt.
Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund,
geredet hat es Gottes Mund.

5. Alles, alles Fleisch ist Gras,
die Blüte sein wird bleich und blass.
Das Gras verdorrt, das Fleisch verblich,
doch Gottes Wort bleibt ewiglich.

6. Hebe deine Stimme, sprich
mit Macht, dass niemand fürchte sich.
Es kommt der Herr, eu'r Gott ist da
und herrscht gewaltig fern und nah.

Psalm 119, EG 748

Erhalte mich, Herr, durch dein Wort, dass ich lebe

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des Herrn wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Mahnungen halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten;
verlass mich nimmermehr!

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Zeige mir, Herr, den Weg deiner Gebote,
dass ich sie bewahre bis ans Ende.

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.

Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort
und sagen: Wann tröstest du mich?

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.**

Erhalte mich durch dein Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden
in meiner Hoffnung.

Stärke mich, dass ich gerettet werde,
so will ich stets Freude haben an deinen Geboten.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie; Ehre sei Gott in der Höhe
Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch
G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Liebender Gott,

Dein Wort ist mächtig.
Die ganze Welt hast Du erschaffen
indem Du gesprochen hast: „Es sei“.

Hilf uns, dass wir nicht nur hören,
sondern auch tun,
was Du uns durch den Mund
Deines Sohnes Jesus Christus gesagt hast.
Durch die Kraft des Heiligen Geistes
sind wir mit ihm und mit Dir verbunden
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A m e n .

Die Epistel steht im Brief an die Hebräer im 4. Kapitel.

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert
und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist,
auch Mark und Bein,
und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.
Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen,
sondern es ist alles bloß und aufgedeckt
vor den Augen dessen,
dem wir Rechenschaft geben müssen.

Halleluja

EG 196

1. Herr, für dein Wort sei hoch gepreist;
lass uns dabei verbleiben
und gib uns deinen Heiligen Geist,
dass wir dem Worte glauben,
dasselb annehmen jederzeit
mit Sanftmut, Ehre, Lieb und Freud
als Gottes, nicht der Menschen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz,
dass wir das Wort recht fassen,
in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz
es aus der Acht nicht lassen;
dass wir nicht Hörer nur allein
des Wortes, sondern Täter sein,
Frucht hundertfältig bringen.

3. Am Weg der Same wird sofort
vom Teufel hingenommen;
in Fels und Steinen kann das Wort
die Wurzel nicht bekommen;
der Same, der in Dornen fällt,
von Sorg und Lüsten dieser Welt
verdirbet und ersticket.

4. Ach hilf, Herr, dass wir werden gleich
dem guten, fruchtbarn Lande
und sein an guten Werken reich
in unserm Amt und Stande,
viel Früchte bringen in Geduld,
bewahren deine Lehr und Huld
in feinem, gutem Herzen.

5. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein
die Leuchte unsern Füßen;
erhalt es bei uns klar und rein;
hilf, dass wir draus genießen
Kraft, Rat und Trost in aller Not,
dass wir im Leben und im Tod
beständig darauf trauen.

6. Gott Vater, lass zu deiner Ehr
dein Wort sich weit ausbreiten.
Hilf, Jesu, dass uns deine Lehr
erleuchten mög und leiten.
O Heilger Geist, dein göttlich Wort
lass in uns wirken fort und fort
Glaub, Lieb, Geduld und Hoffnung.

Das Evangelium für diesen Sonntag steht geschrieben bei Lukas im 8. Kapitel

Als eine große Menge beieinander war
und sie aus den Städten zu Jesus eilten,
redete er in einem Gleichnis:
„Es ging ein Sämann aus,
zu säen seinen Samen.
Und indem er säte,
fiel einiges auf den Weg
und wurde zertreten,
und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.
Und einiges fiel auf den Fels;
und als es aufging, verdorrte es,
weil es keine Feuchtigkeit hatte.
Und einiges fiel mitten unter die Dornen;
und die Dornen gingen mit auf
und erstickten's.
Und einiges fiel auf gutes Land;
und es ging auf
und trug hundertfach Frucht“.
Als er das sagte, rief er:
„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“.

Es fragten ihn aber seine Jünger,
was dies Gleichnis bedeute.
Er aber sprach:
„Euch ist's gegeben,
die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen,
den andern aber in Gleichnissen,
damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen,
und nicht verstehen, auch wenn sie es hören.“

Das Gleichnis aber bedeutet dies:

Der Same ist das Wort Gottes.
Die aber auf dem Weg,
das sind die, die es hören;
danach kommt der Teufel
und nimmt das Wort aus ihrem Herzen,
damit sie nicht glauben und selig werden.
Die aber auf dem Fels sind die:
wenn sie es hören,
nehmen sie das Wort mit Freuden an.
Doch sie haben keine Wurzel;
eine Zeitlang glauben sie,
und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.
Was aber unter die Dornen fiel,
sind die, die es hören
und gehen hin
und ersticken unter den Sorgen,
dem Reichtum und den Freuden des Lebens
und bringen keine Frucht.
Das aber auf dem guten Land sind die,
die das Wort hören und behalten
in einem feinen, guten Herzen
und bringen Frucht in Geduld.

A m e n .

- Glaubensbekenntnis -

EG 199

1dt. Gott hat das erste Wort.
Es schuf aus Nichts die Welten
und wird allmächtig gelten
und gehn von Ort zu Ort.

2dt. Gott hat das erste Wort.
Eh wir zum Leben kamen,
rief er uns schon mit Namen
und ruft uns fort und fort.

3dt. Gott hat das letzte Wort,
das Wort in dem Gerichte
am Ziel der Weltgeschichte,
dann an der Zeiten Bord.

4dt. Gott hat das letzte Wort.
Er wird es neu uns sagen
dereinst nach diesen Tagen
im ewgen Lichte dort.

5dt. Gott steht am Anbeginn
und er wird alles enden.
In seinen starken Händen
liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

Predigt(Hes 2)

Liebe Gemeinde,

unsere evangelische Kirche ist eine Kirche des Wortes. Das bedeutet: Wir haben den Auftrag, Gottes Wort in unsere menschliche Sprache zu übersetzen, sodass es für jeden Menschen verständlich wird. Leider hat das dazu geführt, dass wir viel zu viele Worte benutzen, die kaum noch jemand versteht. Darauf bin ich in den letzten Wochen ziemlich oft angesprochen worden.

Zum Beispiel wurde ich gefragt, was denn eigentlich das Wort „Diaspora“ bedeutet. Wir Schriftgelehrten benutzen es recht oft. Aber wisst Ihr, was eigentlich damit gemeint ist? – Es bezeichnet eine Gruppe von Menschen, die in einer fremden Umgebung wohnen. Diese Menschen unterscheiden sich von der Mehrheit in dem betreffenden Land entweder dadurch, dass sie eine andere Muttersprache haben, anders aussehen oder eine andere Religion haben als die meisten anderen.

So gesehen sind auch wir Christinnen und Christen mittlerweile in unserem eigenen Land in der Diaspora: Nur eine Minderheit gehört noch einer christlichen Kirche an. Wenn wir uns in dieser Situation verständlich machen wollen, müssen wir also eine Sprache verwenden, die möglichst alle verstehen. Und wir müssen uns damit vertraut machen, wie die Mehrheit denkt. Aber ich fürchte, allein mit Worten kommen wir da nicht weiter.

In einer ganz ähnlichen Lage waren die Israeliten, als sie von den Babyloniern in die Gefangenschaft verschleppt worden waren. So wie die jüdische Bevölkerung, die vor dem Krieg in Deutschland gelebt hat, mussten sie in der Diaspora zurechtkommen. Sie haben sich dort Häuser gebaut, Geschäfte errichtet und ihre Kinder verheiratet mit den Einheimischen.

Weil die aber einen anderen Glauben und eine ganz andere Kultur hatten, mussten die Juden sich anpassen. Das galt auch für ihre Religion. Weil der Tempel in Jerusalem zerstört war, konnten sie dort keine Opfer mehr bringen. Synagogen durften sie in dem fremden Land nicht bauen; und so geriet der Gott ihrer Väter mehr und mehr in Vergessenheit.

Aber Gott hat Sein Volk nicht vergessen. Deshalb hat Er immer wieder Menschen damit beauftragt, Sein Wort und Seine Gebote in Erinnerung zu bringen. Einer von diesen Menschen war der Prophet Hesekiel. Sein Vater war Priester am Tempel gewesen. Er selbst wurde als junger Mann mit der Elite des Volkes nach Babylon verschleppt. Heute hören wir die Geschichte, wie er von Gott berufen wurde.

In einer mächtigen Vision hat er gesehen, wie sich der Himmel aufgetan hat und wie Gott mit seinem Gefolge auf die Erde herabgekommen ist. Diese Vision hat ihn zunächst einmal so umgehauen, dass er zu Boden gegangen ist. Doch dann hörte er eine Stimme. Die sagte:

»Du Mensch, steh auf! Ich habe dir etwas zu sagen.«

Der Prophet berichtet weiter von dieser Vision:

Da kam Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Dann hörte ich ihn zu mir sagen: »Du Mensch, ich sende dich zu den Leuten von Israel. Sie sind ein widerspenstiges Volk, das sich gegen mich auflehnt. So haben es schon ihre Vorfahren getan und sie selbst sind nicht besser. Auch zu den anderen Völkern sende ich dich, aber vor allem zu diesem frechen und trotzigem Volk.

Du sollst zu ihnen sagen: »So spricht der Herr, der mächtige Gott ...« Auch wenn sie widerspenstig bleiben und nicht auf dich hören – sie sollen wenigstens wissen, dass es einen Propheten bei ihnen gibt. Du Mensch, hab keine Angst vor ihnen

und ihren Spottreden! Du wirst unter ihnen leben wie unter Skorpionen, wie mitten im Dornestrüpp. Aber du brauchst dich nicht vor ihnen zu fürchten. Sag ihnen die Worte, die ich dir auftrage, ganz gleich, ob sie auf dich hören oder nicht. Du weißt ja, sie sind ein widerspenstiges Volk.

Du selbst aber, du Mensch, höre, was ich dir zu sagen habe: Sei nicht trotzig wie dieses widerspenstige Volk! Mach deinen Mund auf und iss, was ich dir gebe!« Ich schaute auf und sah vor mir eine ausgestreckte Hand, die eine Buchrolle hielt. Als die Rolle geöffnet wurde, sah ich, dass sie auf beiden Seiten mit Klagen, Seufzern und Verzweiflungsschreien vollgeschrieben war.

Er sagte zu mir: »Du Mensch, nimm diese Buchrolle und iss sie auf! Dann geh und sprich zu den Leuten von Israel!« Ich öffnete den Mund und er gab mir die Rolle zu essen. Er sagte: »Du Mensch, verspeise diese Buchrolle, die ich dir gebe! Fülle deinen Magen damit!« Da aß ich die Rolle; in meinem Mund war sie süß wie Honig.

Tja: *sie sind ein widerspenstiges Volk*. Das gilt ganz sicher nicht nur für das Volk Israel. Es geht in jedem Fall auch an unsere Adresse: Wir lieben den Widerstand. Selbst wenn jemand es gut mit uns meint, reden wir erstmal gegenan. Sobald wir das Gefühl haben, dass uns jemand kritisieren oder auch nur gutgemeinte Ratschläge geben will, fangen wir an, uns zu verteidigen. Und wenn jemand gut mit Worten umgehen kann, wird ihm oder ihr auch immer etwas einfallen, um den eigenen Standpunkt zu rechtfertigen.

Das machen wir schon so, seit die Schlange im Paradies zu Eva gesagt hat: „Ssollte Gott gesagt haben...“ dass ihr von diesem Baum nicht essen dürft, z.B.. Seitdem haben wir unzählige Gründe erfunden, warum wir nicht auf Gott und Seine Gebote hören sollten. Und genau deshalb leben wir nicht mehr im Paradies.

Dieser Geist des Widerspruchs hat in unserer Kultur in den letzten Jahrzehnten immer mehr zugenommen. Je mehr wir im Wohlstand leben, je besser wir uns mit den bestehenden Verhältnissen abgefunden haben, desto widerspenstiger sind wir geworden. Mittlerweile kommt kaum noch ein größeres Bauvorhaben zustande, ohne dass „besorgte Bürger“ einen Aufstand dagegen anzetteln.

Das führt dazu, dass die Länder des Westens immer schwerer zu regieren sind. Denn eine Demokratie kann nur funktionieren, wenn es Demokraten gibt. Und die sollten nicht immer nur an ihre eigenen kleinen Interessen denken, sondern das Wohl der Allgemeinheit im Blick behalten. Wo das nicht geschieht, haben die Kräfte leichtes Spiel, die viel lieber wieder einen Obrigkeitsstaat hätten, wo alle gesagt kriegen, was sie zu tun und lassen haben. Das sind gerade wir Deutschen – und besonders hier im ehemaligen Preußen -einfach so gewohnt.

Gott will aber, dass Sein Volk in Freiheit lebt. Und deshalb widerspricht sein Wort ganz entschieden dem, was wir uns so denken. Das ist der Grund, warum Prophetinnen und Propheten zu allen Zeiten gefährlich gelebt haben. Ein klassisches Beispiel ist die Seherin Cassandra. Der Sage zufolge hatte sie von dem Gott Apollon die Gabe verliehen bekommen, die Zukunft sehen zu können. Weil sie aber

nicht mit ihm schlafen wollte, hat er sie dann verflucht. Seitdem hat niemand mehr ihren Weissagungen geglaubt.

Gott weiß, dass es Hesekiel genauso gehen wird: *Auch wenn sie widerspenstig bleiben und nicht auf dich hören – sie sollen wenigstens wissen, dass es einen Propheten bei ihnen gibt.* Wer einen solchen Auftrag von Gott bekommt, kann Ihm nicht mehr widerstehen. Das hat mir kurz vor dem Examen mal ein Hamburger Bischof klargemacht: „Bruder Hildebrandt“, hat er zu mir gesagt, „sie sollen den Leuten nicht sagen, was sie hören wollen. Sie werden beauftragt, ihnen Gottes Wort zu verkünden. Und das ist nicht selten das genaue Gegenteil von dem, was alle hören wollen!“.

Ein schönes Bild dafür ist die Schriftrolle, die Hesekiel essen soll. Sie ist auf beiden Seiten dick beschrieben *mit Klagen, Seufzern und Verzweiflungsschreien*. Da steht also ziemlich genau das drauf, was die schon erwähnten „besorgten Bürger“ Tag für Tag lauter absondern. Und das hat eine überaus gefährliche Wirkung: Je mehr wir davon hören, wie schlimm doch alles ist – die Regierung, der Klimawandel, die Verbrechensrate und was noch alles mehr – desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass tatsächlich alles noch viel schlimmer wird.

Das kennt ihr sicher auch alle aus dem Alltag: Je mehr wir uns Gedanken und Sorgen machen, je mehr wir Angst haben vor allem möglichen Unglück, desto eher tritt auch genau das ein, wovor wir Angst haben. Und vermutlich ist das der Grund, warum der Prophet das Papier aufessen soll, auf dem all diese unschönen Dinge draufstehen.

Denn als er das tut, geschieht ein Wunder: All das, was sich so bitter angehört hat, wird auf einmal süß wie Honig. Ab jetzt findet Hesekeiel Worte, die zwar die Sorgen und die Not seiner Mitgefangenen aufnehmen. Sie werden durchaus ernst genommen und nicht mit billigen Trost abgespeist. Stattdessen macht der Prophet ihnen aber Hoffnung. „Gott hat euch nicht vergessen“, sagt er. Und wenn ihr an das glaubt, was Er uns gesagt hat, dann werden ihr eines Tages wieder frei sein. Ihr werdet in das gelobte Land zurückkehren; und von da aus wird sich Gottes Friede über die ganze Welt ausbreiten“.

Glaube und Hoffnung sind keine leeren Worte. Im Gegenteil: Sie entspringen nicht unserem bewussten Verstand, mit dem wir uns alles mögliche ausdenken. Sie kommen direkt aus dem Herzen. Und dort entsteht auch das, was das Wichtigste im Leben ist: die Liebe. Gottes große Liebe ist zur Welt gekommen in dem Menschen Jesus aus Nazareth. „Das Wort ist Fleisch geworden“, haben wir zu Weihnachten gesungen: „Ein Sohn ist uns gesandt“.

Wir wissen: Er hat das Los aller Propheten geteilt. Kaum jemand wollte auf ihn hören. Am Ende haben wir ihn nicht nur mundtot gemacht, sondern gekreuzigt. Aber seine Worte werden nie vergehen: Weil sie nicht aus dem Kopf kommen, sondern aus dem Herzen.

A m e n .

EG 288,1-5

1. Nun jauchzt dem Herren, alle Welt!
Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt,

kommt mit Frohlocken, säumet nicht,
kommt vor sein heilig Angesicht.

2. Erkennt, dass Gott ist unser Herr,
der uns erschaffen ihm zur Ehr,
und nicht wir selbst: Durch Gottes Gnad
ein jeder Mensch sein Leben hat.

3. Er hat uns ferner wohl bedacht
und uns zu seinem Volk gemacht,
zu Schafen, die er ist bereit
zu führen stets auf gute Weid.

4. Die ihr nun wollet bei ihm sein,
kommt, geht zu seinen Toren ein
mit Loben durch der Psalmen Klang,
zu seinem Vorhof mit Gesang.

5. Dankt unserm Gott, lobsinget ihm,
rühmt seinen Namen mit lauter Stimm;
lobsingt und danket allesamt!
Gott loben, das ist unser Amt.

Kapellenverein Greifswald Adventskirche

Der Kapellenverein Greifswald e. V. bittet die
Kirchenkreise, Sprengel und Gemeinden der Nord irche
um eine Kollekte für die Adventskirche auf
dem Greifswalder Weihnachtsmarkt.

Seit 2010 steht dort eine kleine Holzkirche mit Turm.
Jeden Werktag wird dort mittags eine Andacht gehalten
und den ganzen Weihnachtsmarkt über finden die

verschiedensten gemeindlichen Angebote statt. Singen, Basteln, Plätzchenbacken, Gespräche, Abgabe von Büchern gegen eine Spende für die Kinderbibliothek, Verkauf von Krippen und Schnitzereien aus dem Heiligen Land und immer wieder besondere Höhepunkte werden für alle Altersgruppen angeboten.

Etwa 50 Ehrenamtliche sind beteiligt. Es ist zur Zeit die einzige Adventskirche auf einem Weihnachtsmarkt in Norddeutschland. Kosten entstehen vor allem durch den Auf- und Abbau und die Instandhaltung. Die Arbeiterfolgt ausschließlich ehrenamtlich.

Es fallen keine Verwaltungskosten an. Die Resonanz in der Stadt und die ökumenische Zusammenarbeit sind sehr erfreulich. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, dieses Angebot auch weiterhin aufrechtzuerhalten.

So 9.00 h Tützpatz
10.30 h Altenhagen

EG 193

1. Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
und steure deiner Feinde Mord,
die Jesus Christus, deinen Sohn,
wollen stürzen von deinem Thron.
2. Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ,
der du Herr aller Herren bist,
beschirm dein arme Christenheit,
dass sie dich lob in Ewigkeit.
3. Gott Heilger Geist, du Tröster wert,

gib dein Volk einerlei Sinn auf Erd,
steh bei uns in der letzten Not,
g'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Fürbitten

Gott, du Quelle allen Lebens,
es ist gut, darauf vertrauen zu dürfen,
dass dein Reich kommt,
dass dein Same aufgeht,
dass deine Süßigkeit alle Bitternis überwindet.

Wir danken dir für alle unbequemen Mahner,
für deine Prophetinnen und Propheten unter uns.

Wir bitten dich:
Hilf, dass wir sie erkennen,
wenn sie zu uns sprechen.
Gib, dass wir unter all dem,
was uns an ihnen aufregt oder ärgert,
auch die Süße deiner Gegenwart erschmecken.

Schenke du uns auch Mut zum Widerspruch,
wo deine Menschenkinder,
deine Geschöpfe leiden.
Stärke uns durch deinen Geist den Rücken.

Sei du bei denen,
die in Klage, Ach und Weh wie gefangen sind.
Schicke ihnen Menschen,
die auch ihren stummen Schrei hören.
Und die ihnen deinen Zuspruch spürbar machen.

Worte, mit denen wir zu dir sprechen dürfen –
Jesus hat sie uns geschenkt.

Lass sie in uns wirken und gute Frucht bringen.

aus „Werkstatt für Liturgie und Predigt“

*In der Stille hören wir auf das,
was uns das Herz zu sagen hat.*

Vater unser

L. Gehet hin im Frieden des Herrn.

Verleih uns Frieden gnädiglich,

L. Segen:

G. Amen. Amen. Amen.

ORGELNACHSPIEL